

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Belegpreis: Durch unsere Seiten
für ein Jahr monatlich 20.00 Mark.
Belegungen nehmen die Anzeigen
und die Anzeigen die Postenhalten
entgegen. — Erhalten monatlich
Gemeinschaft-Anschluss Nr. 23.
Telegraphische Anzeiger-Verlagsgesellschaft.
Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue.

Belegpreis für die Anzeigen aus Aue und
Umgebung 10.00 Mark, außerhalb
Umgebung 12.00 Mark, Postamt-Preis
15.00 Mark. Bei größeren Ab-
nahmen auf Wunsch Rabatt.

Nr. 225

Dienstag, den 26. September 1922

17. Jahrgang

Das Wichtigste vom Tage.

Kommenden Donnstag finden im Reichsfinanzministerium Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Beamten und Arbeiter über die neue Festsetzung der Grundgehälter und Linderbeiträgen statt.

Beslern wurde in Warschau der zwischen Polen und Oesterreich geschlossene Handelsvertrag unterzeichnet.

Die internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit in Genf hat für den 7. Dezember eine internationale Konferenz nach dem Haag einberufen, in der über die Revision der Friedensverträge verhandelt werden soll.

Nach einer Athener Meldung soll das Kabinett beschlossen haben, über ganz Griechenland den Verlagerungszustand zu verhängen und in Thrazien die vier letzten Jahresklassen unter die Bahnen zu rufen.

Nach dem Intransigent hat Frankreich alle militärischen Vorbereitungen getroffen, um durch die Vorgänge im Nahen Osten auf keinen Fall überrascht zu werden.

Der Dollar notierte heute vormittag in Berlin vorbörslich mit 1405 bis 1410.

Kemals politischer Sieg.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Weit über seinen militärischen Erfolg hinaus hat Mustafa Kemal Pascha jetzt einen politischen Sieg davongetragen. Die Konferenz von Paris hat damit geendet, daß man die türkischen Forderungen einfach zu erfüllen verspricht. Die Entente ist sich einig, aber ihre Einigkeit besteht in einem reinen Nachgeben gegenüber den türkischen Wünschen. Kemal Pascha hatte, um seinen Forderungen einen besonderen Nachdruck zu verleihen, von der Nationalversammlung in Angora alle seine Wünsche zum Beschluß erheben lassen. Der Nationalpakt von Angora war eine Art orientalischer Monroe-Doktrin, getragen von dem erwachten Nationalwillen des osmanischen Volkes. Während man ursprünglich annahm, daß Kemal viel fordere, um einiges zu erhalten, mußte die Welt allmählich erkennen, daß hinter den türkischen Forderungen der zähe Wille eines Volkes stand, seine Forderungen unter Umständen auch gegen die Alliierten zu erkämpfen.

Es wäre dennoch verfehlt, von einem französischen Erfolge bei dieser Wendung der Dinge zu sprechen. Poincaré hat Glückwünsche ziemlich energisch abgelehnt. Das ist, wenn man die Dinge recht überlegt, nur zu verständlich. Es ist zwar garnicht zu bezweifeln, daß sich Frankreich für die Türken außerordentlich ins Zeug gelegt hat. Durch die strikte Weigerung, auch nur einen Soldaten an der Seite Englands gegen Kemal kämpfen zu lassen, hat man England in eine peinliche Isolierung hineinmanövriert. Aber wenn so Frankreich seine Verpflichtungen erfüllte, die ihm der Angoravertrag auferlegt, so handelt es sich dabei doch um eine Angelegenheit, für die man in der europäischen Weltöffentlichkeit keine lauten Glückwünsche einstecken möchte. Die Kabinette von Belgrad und Bukarest sind ohnehin in der letzten Zeit merklich an die Seite Englands gerückt. In Rumänien wie in Jugoslawien weiß man sehr genau, daß es Frankreich ist, das Adrianopel und die Marzallinie den Türken zurückgegeben hat. Frankreich hat zweifellos durch seine Haltung in der Kleinen Entente nicht an Sympathien gewonnen. Es ist möglich, daß die türkische Politik sich noch einige Zeit der französischen Hilfe dankbar erinnern wird, man kann vielleicht auch von einer Wiederaufhebung der jungtürkischen Sinneigung zum französischen Wesen sprechen. Aber auf die Dauer darf es doch noch als recht fraglich gelten, ob die Emanzipationsbewegung des Islam vor den Grenzen von Tunis, Algerien und Marokko Halt machen wird. Die große Lösung von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, die von der Entente während des Weltkrieges ausgegeben wurde, hat wieder einmal gründlich bankrott gemacht. Bisher haben diesen Bankrott nur die Engländer zu spüren bekommen. In Irland, Ägypten, Indien und Südafrika ist man von einem wachsenden Selbständigkeitsstreben erfüllt. Der Sieg der Türken wurde bestärkt durch den Willen zur Selbstbestimmung. Die Rückwirkung eines mit Waffengewalt geltend gemachten Selbstbestimmungsrechtes, das sich auf die Wiedergewinnung aller, völklich berechtigter Grenzen beschränkt, wird zweifellos auf die ganze mohammedanische Welt

ausstrahlen. Es fließt aller geschichtlichen Erfahrung spotten, wollte man annehmen, daß nun die islamitische Bevölkerung der französischen Kolonien sich für alle Zeit von dem Trange zur Abschüttelung jeder Fremdherrschaft freihalten wird. Es ist darum heute noch keineswegs ausgemacht, daß Frankreich jetzt wirklich mehr als einen augenblicklichen Prestigeerfolg errungen hat.

Ebenso oberflächlich ist die landläufige Anschauung, daß England nach der Pariser Konferenz als Weltmächtigkeitsbestreber. Die englische Politik, die von der robusten Anpassungsfähigkeit Lloyd Georges immer noch im richtigen Moment zurückgerissen wird, kann jetzt darauf verweisen, daß die Entente einstimmig für eine Freiheit der Meerengen eintritt, wie sie England betrifft. Es hat den beiden größten Balkanvölkern, den Serben und den Rumänen handgreiflich gezeigt, wie lange es den französisch-türkischen Forderungen widerstand. Nach Osten aber kann es bequem versichern, wie außerordentlich es den türkischen Wünschen entgegen gekommen ist. Es hat den Türken schließlich die heilige Stadt des Kalifen, Konstantinopel, zugestanden, und auch Adrianopel, die Stadt mit den Kalifengräbern, ist unter englischer Einwilligung an die Türken zurückgegeben worden. Wenn man bedenkt, daß in Arabien und Zentralasien es offiziell überhaupt nur eine englische Propaganda gibt, so wird man auch begreifen, daß sich dort manches anders malt, als im Widerstreit der europäischen Berichterstattung.

Für Deutschland ist das Wichtigste von der Pariser Konferenz die restlose Einigung der Ententeländer. Eine kluge Politik mußte mit ihr rechnen. Sie ist überdies nicht gegen Deutschland erfolgt, wenn ihre Auswirkungen vielleicht auch bei uns spürbar werden. Frankreichs Entgegenkommen an die Türkei und Englands Nachgeben an die französisch-türkischen Wünsche sind in hervorragendem Maße von dem Bestreben diktiert, die Türkei aus der Umklammerung Sowjetrußlands zu lösen. Man spricht das nicht offen aus. Im Gegenteil. In Paris gibt man sich sogar den Anschein, als ob über Angora eine Annäherung an Moskau erfolgen würde. Die französische Politik würde vermutlich auch nicht zögern, sich Rußland anzugliedern, wenn dadurch eine neue Einbeziehung Rußlands in einen antideutschen Konzern möglich wäre. Aber niemand weiß, welches die Ziele der Russen sind. Der Bolschewismus hat es zweifellos verstanden, die Außenpolitik nicht weniger im nationalen russischen Machtinteresse zu handhaben, als der Bolschewismus. Rußland hat keinen Grund und noch viel weniger ein Interesse, sich zur Schachfigur des Herrn Poincaré degradieren zu lassen. Es wünscht gewiß Kredit. Dafür muß es Frankreichs und Amerikas Sympathien gewinnen. Seinen Wiederaufbau kann es mit englisch-deutscher Industrieunterstützung praktisch fördern. Darüber hinaus aber ist für die Räterepublik Rußland die freie Durchfahrt durch den Bosporus und die Dardanellen ebenso ein Lebensbedürfnis wie für das Osmanreich. Der russisch-türkische Vertrag erklärt die Meerengenfrage für eine Angelegenheit der Anliegerstaaten des Schwarzen Meeres. Rußland hat deutlich seine Forderungen angemeldet. Es wird ganz zweifellos auf einer Teilnahme an der Friedenskonferenz bestehen. Die Entente stellt dann vor der Frage, ob sie Rußland ausdrücklich die Teilnahme versagen will oder nicht. Eine Weigerung, Rußland zuzuziehen, würde der ganzen Ententepolitik von 1914 an ins Gesicht schlagen. Hat man doch damals Rußland sogar Konstantinopel versprochen. Es gibt keine Freiheit der Meerengen, wenn man Rußland hier nicht mindestens die Gleichberechtigung zugesteht. Kemal Pascha wird seinen russischen Verbündeten auch kaum preisgeben geneigt sein. Sein großer politischer Erfolg wird erst dann feststehen, wenn es ihm gelingt, die berühmte Doppelpolitik der Rückversicherung, d. h. das Bündnis mit Moskau und mit Paris dauernd zu verankern. Niemand kann leugnen, daß ein solcher Erfolg beispiellos wäre. Man darf daher der großen Friedenskonferenz, die im Orient endgültig Ordnung schaffen soll, mit besonderer Spannung entgegensehen.

Die Teuerung, ihre Ursachen und Abwehr.

Wir befinden uns inmitten eines tollen Gegenstands, unaufhörlich steigender Preise, von Stunde zu Stunde wachsender Teuerung. Wie der Sturm unter Herbstblättern legt, so jagen und wirbeln die Preise für alle Lebensnotwendigkeiten in atembeklemmender Geschwindigkeit durcheinander, jede Ursachensignifikanz in Frage stellend. Da ist es wohl verständlich, daß man nach den Ursachen dieser Sinismus sucht, die Schuldigen für ungeheurer Lebenserschwerung lassen möchte um sie der gerechten Strafe zuzuführen. Wir stehen gewissermaßen auf einer mit rasender Geschwindigkeit da-

hinsausenden Maschine, die zu bändigen letzte Verbrennungskraft, äußerste Kaltblütigkeit, ruhigste Ueberlegung erfordert, soll nicht ein falscher Hebelgriff sie endgültig aus unserer Gewalt bringen. Zwei Faktoren verursachen die gegenwärtige Preisrevolution: Warenmangel und Geldentwertung. Nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage bestimmt das Verhältnis zwischen der Menge der auf den Markt kommenden Ware und der Menge der begehrenden Käufer die Preisgröße. Nun ist aber heute das Warenangebot in Deutschland einmal infolge starken Zurückbleibens der Produktion hinter dem Vorkriegsstande nicht ausreichend. Man schätzt die Menge der im Rahmen unserer Volkswirtschaft hergestellten landwirtschaftlichen und gewerblichen Waren auf nur etwa 60 Prozent der 1914 hergestellten Menge. Dann verhindert aber auch die nahezu völlige Wertlosigkeit des deutschen Geldes im Auslande die Ergänzung des heimischen Warenmangels durch ausländische Einfuhr, wodurch vor dem Kriege ganz automatisch die Marktwertverhältnisse zugunsten des Verbrauchers reguliert wurden. Die zweite Quelle des Übels ist aber die zunehmende Entwertung des Geldes, dessen Kaufkraft von Tag zu Tag wie Butter an der Sonne schmilzt. Es ist genau so, als wenn etwa das Metermaß immer mehr und mehr zusammenschrumpfte. Niemand hat mehr festen Boden unter den Füßen. Der Produzent ist nicht mehr in der Lage, ausreichend Rohstoffe einzukaufen, der Händler kann seine Lager nicht mehr entsprechend auffüllen. Bei beiden sind die Kosten nicht mehr zu kalkulieren. Nicht anders steht es bei den Arbeitnehmern. Auch diese müssen versuchen, den Wiederbeschaffungspreis für ihre aufgewandte Arbeitskraft zu erlangen. Wie ist der Ausweg aus dieser ungeheuren Not zu finden?

Es ist gewiß fast übermenschlich, angesichts dieser Verhältnisse klaren Kopf und kühlen Verstand zu bewahren. Aber niemals war Besonnenheit notwendiger denn jetzt! In mancher Beziehung haben wir zweifellos die Möglichkeit einer gewissen Behebung der Sachlage in der Hand: wir können z. B. durch Mehrarbeit das inländische Warenangebot erhöhen, wir vermögen durch eine gewisse Kontrolle die Zurückhaltung von Waren zwecks künstlicher Verknappung des Warenmarktes zu verhindern und Ähnliches. Aber mit allen diesen Maßnahmen wird man nur gewisse Teilerfolge erzielen können, weil die Hauptfaktoren der gegenwärtigen wirtschaftlichen Entwertung außerhalb des Reiches unserer Beeinflussungsmöglichkeit liegen. Nur eine grundlegende Veränderung der gesamtwirtschaftlichen Lage Deutschlands durch den Übergang der Entente von der Gewalt zur Aufbaupolitik kann hier dauernde Besserung schaffen. Ein Verbuch ist es, das deutsche Volk glauben zu machen, daß es in seiner eigenen Kraft diese, sich aus diesem Wirral befreien zu können. Das ist unmöglich, und kein Kongreß, kein Generalkongreß, selbst nicht die völlige Herbeiführung der politischen und wirtschaftlichen Macht des Proletariats könnte dieses gewünschte Ergebnis haben. Dieses mutige Bekenntnis des zweiten Vorstehenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in einer der vor einigen Tagen in Berlin abgehaltenen Teuerungssammlungen enthält die ganze bittere und nackte Wahrheit. Trotz alledem muß es für uns heißen: Hände zusammen, damit wir uns nicht zuguterletzt doch noch selbst unter Grab graben. Die Unternunft der anderen darf uns nicht beletzen, sie durch noch größeren Unverständnis zu übertreffen, und damit die letzte leise Hoffnung auf Rettung mit eigener Hand auszulöschen. Das ist unendlich schwer, aber es muß sein!

Der Arbeitsmarkt im August.

Die Entwertung der deutschen Mark im August, die sich in einem Sturz vollzog, der das bisher erlebte Fallen der Mark noch weit übertraf, führte, wie im Reichsarbeitsblatt ausgeführt wird, auf dem Inlandmarkt zu Preissteigerungen auf allen Gebieten der Warenwirtschaft, wie sie noch nicht in gleichem Grade zu beobachten waren. Nach der Großhandelspreisliste des Statistischen Reichsamts stiegen die Großhandelspreise im Verlauf des letzten Monats um 79 v. H.; die Reichsindexziffer für die Aufwendung für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung erhöhte sich im Durchschnitt des Monats August um 41 v. H. Erforderte es daher eine gewisse Spanne Zeit, bis sich die Entwertung der deutschen Währung im Ausland auch auf dem Auslandsmarkt durchsetzte, so wirkte sich der jüngste Verfall der Mark während der Verhandlungen über Erlangung oder Verfassung eines Moratoriums an Deutschland diesmal unmittelbar auf dem Inlandmarkt in Form aus, die fest klar erkennen lassen, daß die deutsche Wirtschaft trotz aller Anstrengungen, sich emporguarbeiten, derzeitigen Erschütterungen auf die Dauer

am 22. ...
an der ...
Januar ...
an ...
an der ...
vergangen ...
fallen auf ...
übrigen ...
Hand ...
Beweis ...
Beschwo ...
Fall ...
onaten ...
Beleidi ...

Pro ...
in Wän ...
Scharte ...
tern nicht ...
beigeholte ...
Tage als ...

ang weiß ...
demalig ...
in Reu ...
danzig ...
dem Reich ...
am Ge ...
ben seines ...

ine Ver ...
Bank ...
erstützung ...
ermonaten ...

ifer Wät ...
manmann ...
chte, das ...
t worden ...
piere und ...

Kirchen ...
end b ...
trag von ...
s Ruf ...
ammlung ...
Männer ...
abends ...
Herzog ...
W. Wfr.

Verlag ...
Aue.

hen ...
sowie als ...
e veränd ...
brauch der ...

berd ...
el-Seife ...
Radob ...
u. Perlm ...
Co. Nach ...
art Simon ...
sch., Markt.

früher ...
Aug. ...
1922

fe ...
Auswahl ...
nager ...
abel, Aue ...
Wettinlah ...

an gemä ...
in ...
m ...
Durch ...
Zucker ...
Almal ...
Süß ...
gig ...
Zucker ...
Wettinlah ...
regal ...

Apothete ...
del Gler ...
Dronitz ...

arand ...
4 Blätter ...
in Aue ...
K. u. ...
K. u. ...
blatt ...